

Oedenburger Zeitung

Schriftleitung: Oedenburg, Deakpl. 50, Fernspr. 28
Sprechstunden der Schriftleitung täglich von 11-12 Uhr.
Zuschreibern sind stets an die Schriftleitung und nicht
an einzelne Personen derselben zu richten. Bräutliche
Meldungen sind uns telephonisch zu übermitteln.

Unabhängiges politisches
Tagblatt Deutschwestungarns

Verwaltung: Oedenburg, Deakpl. 50, Fernsprecher 19.
Anzeigen und Abonnements werden in unserer Ver-
waltung, Deakplatz 50, und in unserem Stadtkafé,
Grabengründe 72, angenommen. Schluss der Anzeigen-
annahme 12 Uhr mittags, an Samstagen 11 Uhr vorm.

Einzelnummer
1 K

Gelangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag pünktlich um 1/5 Uhr nachmittags zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 20 K, 1/4jährlich 60 K, 1/2jährlich 120 K, ganzjährig 240 K frei ins Haus zugestellt.

Einzelnummer
1 K

Nr. 181.

Dienstag, den 10. August 1920.

52. Jahrgang.

Zur Frage der Barackenwohnungen.

Oedenburg, 9. August.

In der Sonntagsnummer des „Christlichen Oedenburger Tagblatt“ beschäftigt sich Herr Dr. Pinezich an leitender Stelle in einem zwar sehr langatmigen, im wesentlichen jedoch nichtsagenden Artikel mit der „Oedenburger Zeitung“. Wir stellen gegenüber seinen Ausführungen folgendes fest:

1. Uns leiten in der Angelegenheit des Umbaus der Baracke, in welcher derzeit die Seifenfabrik Lederer u. Cie. untergebracht ist, nur rein sachliche Motive. Die Firma Lederer u. Cie. kennen wir nicht und haben mit ihr weder direkt noch indirekt etwas zu tun.

2. Wir haben nicht behauptet, daß Dr. Pinezich mit der Seifenfirma Manninger verwandt ist, sondern daß er mit ihr verschwägert ist. Diese Behauptung haben wir aufrecht und können auf Wunsch mit genauen Daten dienen.

3. Auf unsere Behauptung, daß die Baracke, auch wenn sie für Wohnzwecke unter riesigen Kosten, die mehr als eine halbe Million betragen werden, umgestaltet werden wird, für menschliche Wohnungen gänzlich unbrauchbar sein wird, bleibt uns Dr. Pinezich den Gegenbeweis auch in seinem etwas länglich geratenen Artikel vollkommen schuldig, ja, er schweigt sich gerade über diesen wichtigsten Punkt gänzlich aus. Auch wissen wir nicht, wie diese Baracke für je zehn Wohnungen Platz bieten soll.

4. Uns geht das Schicksal jener, die gezwungen sind, in Waggons oder in dumpfen, ungehunden Wohnungen zu hausen, mindestens ebenso nahe, wie dem Dr. Pinezich, auch wenn wir keine Zinzhäuserwohnung mit den verschiedensten Nebenräumlichkeiten unserer eigen nennen können, wie er.

5. Unser Standpunkt in dieser Frage ist auch nicht auf eine Parteinehmer für Dr. Gerencsér zurückzuführen, den wir nötigenfalls geradezu angreifen wie jeden anderen, wenn es die Interessen der Allgemeinheit erfordern. Beweis dessen unser Aufsatz „Rom Baden“.

6. Wir nehmen daher nochmals aufschärfste Stellung gegen eine sinnlose Verschwendung von öffentlichen Steuergeldern für den Umbau dieser Baracke zu Wohnungen, die dann kein Mensch bewohnen können wird. Da haue man um das hierfür aufzuwendende Geld gleich lieber ein Ein- oder Zweifamilienhaus. Wir werden daher diesen aus demagogischen Parteirücksichten gestellten Antrag des Dr. Pinezich so lange bekämpfen, bis uns dieser von der Unrichtigkeit unserer Anschauung mit sachlichen Argumenten überzeugt hat. Dies wird allerdings durch langatmige Artikel, die dem Kernpunkt der ganzen Frage ängstlich ausweichen, sich aber dafür in sehr kindischen und vollkommen haltlosen Verdächtigungen ergehen, nicht der Fall sein.

Polens gefährdete Lage.

Warschau unter Artilleriefener.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Berlin, 9. August. Das vereinigte Hauptheer der Russen in der Stärke von fast vier Armeekorps ist vor Warschau angelangt. Die nördlichen Außenfestungen liegen bereits unter schwerem Artilleriefener, doch ist es den Polen bis jetzt gelungen, diese Außenforts, von denen einzelne schon sehr arg mitgenommen sind, zu halten. Bemerkenswert ist, daß die polnische Regierung amtlich erklären ließ, ein weiterer Widerstand habe keine Aussicht auf Erfolg, Polen sei bereit, die Waffenstillstandsbedingungen in jeder Form anzunehmen. Die Mitglieder der polnischen Regierung sind bereits in Krakau eingetroffen und halten fortgesetzt Beratungen über Polens verzweifelte Lage ab, aus der nach ihrer Ansicht nur eine sofortige Hilfe der Entente Rettung bringen könne. In der Sonntag zwischen Millerand und Lloyd George stattgefundenen Beratung soll beschlossen worden sein, von der Entsendung verbündeter Truppen nach Polen abzusehen. Auch der Plan einer Unterstützung Polens durch einzelne seiner Nachbarstaaten, unter welchen vor allem Ungarn in Betracht käme, wurde nach einer Meldung des Pariser „Matin“ fallen gelassen.

Die englisch-russischen Verhandlungen.

London, 9. Aug. Kamenev und Krassin haben über fünf Stunden mit Lloyd George beraten. Während eines Teiles der Unterredung waren auch Feldmarschall Wilson und Sir Rantzen, der soeben aus Warschau zurückgekehrt war, anwesend. Daraus wird geschlossen, daß in der Antwort der Sowjetregierung Einzelheiten über die Bedingungen des Waffenstillstandes enthalten waren. Kamenev drückte nach der Unterredung deren Ergebnis nach Moskau. Auf Grund der Besprechung wurde beschlossen, daß Lloyd George und Millerand am Sonntag in Sythe zusammenzutreffen. Die britische Regierung hofft, daß bis dahin die Antwort der Sowjetregierung auf Kamenevs Telegramm eingetroffen sein wird, so daß die beiden Ministerpräsidenten dann endgültige Beschlüsse fassen können. Lloyd George wird jedenfalls Montag im Unterhaus über die internationale Lage sprechen.

Dr. Renner in Prag.

Prag, 9. Aug. Der österreichische Staatssekretär für Neukeres, Dr. Renner, ist Samstag hier eingetroffen, wo er mit dem tschechischen Minister des Neukeres, Beneš, eine lange, eingehende Beratung über laufende politische Fragen hatte. Sonntag ist Doktor Renner wieder nach Wien zurückgekehrt.

Die rumänisch-russischen Reibungen.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Moskau, 9. Aug. Volkskommissär Tschitscherin hat an den rumänischen Ministerpräsidenten Take Ionescu eine Note gerichtet, worin er erklärt, aus der Zeitung „Indreptaria“ ersehen zu haben, die rumänische Regierung sei der Ansicht, daß die seinerzeitigen Waffenstillstandsverhandlungen mit Sowjetrußland abgebrochen worden seien. Dies sei ein Irrtum. Die Sowjetregierung habe auf ihren letzten Funkspruch vom 17. März niemals Antwort erhalten. In diesem Funkspruch war erklärt worden, warum Warschau als Verhandlungsort nicht möglich und Charkow vorzuziehen sei. Rußland sei nach wie vor bereit, alle schwebenden Fragen auf das freundschaftlichste zu erledigen und ersuche die rumänische Regierung, falls sie einen anderen Verhandlungsort als Charkow haben wolle, dies mitzuteilen.

Der beendete Bohlott.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Wien, 9. Aug. Gestern wurde der Eisenbahngüterverkehr zwischen Oesterreich und Ungarn in jenem Umfange wieder aufgenommen, wie er vor dem 20. Juni zwischen den beiden Staaten bestanden hat. Auch die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat den Verkehr von und nach Ungarn bereits gestern wieder aufgenommen. Der Personenverkehr nach Ungarn mittels Eisenbahn wurde erst heute früh wieder aufgenommen.

Die Rechte der Deutschen Südtirols.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Rom, 9. Aug. Bei der Verhandlung des Gesetzesentwurfes betreffend die Ratifizierung des Friedensvertrages von Saint-Germain in der Kammer erklärte Minister des Neukern Graf Sforza u. a.: Die Italiener des Trentino und von Oberetsch werden endlich das volle Maß der Rechte und der Pflichten besitzen. Die deutschen Elemente werden ihre Sprache, Gefühle und Sonderinteressen vollständig gewahrt sehen.

Die Schlägereien in Budapest.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 9. Aug. Im Laufe der Untersuchung gegen die Ruhestörer vom Café „Klub“ wurde festgestellt, daß der verhaftete Ladislaus Illh 19 Jahre alt ist. Im Falle seiner Schuldigsprechung kann er also nur zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden. Die Detektive, die in Szeged waren, haben festgestellt, daß er auch schon als Gymnasiast einen Diebstahl verübt habe, indem er die Schulkassa aufbrach. Illh bleibt übrigens dabei, daß nicht er den Mord vollführt habe, sondern daß der geflüchtete Franz Met der Mörder sei.

Die Hauptverhandlung vor dem Statutargericht wird Ende dieser Woche stattfinden.

Bedeutungsvolle Ministerkonferenzen in Belgrad.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Belgrad, 9. Aug. In den nächsten Tagen, wahrscheinlich Freitag, findet in Belgrad eine Zusammenkunft des tschechischen Ministers des Neukern Beneš, des rumänischen Ministers Take Ionescu mit dem jugoslawischen Minister des Neukern statt. Möglicherweise wird auch der österreichische Staatssekretär für Neukeres, Dr. Renner, an dieser Konferenz teilnehmen.

Oesterreichische Propaganda in Deutschwestungarn?

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 9. Aug. Am Schlusse der samstägigen Sitzung der Nationalversammlung richtete Graf Anton Sigran folgende Interpellation an den Minister des Aeußern:

In Westungarn, hauptsächlich im Oedenburger Komitat, wird von Oesterreich eine zielbewusste Agitation betrieben, deren Mittelpunkt die der Entente-Kommission im Oedenburger Komitat zugeordneten oesterreichischen Regierungsvertreter sind. Diese sind bestrebt, die Bevölkerung für den Losrennungsgedanken dadurch zu gewinnen, daß man glauben machen will, daß der Anschluß der deutsch-oesterreichischen Republik an das Deutsche Reich eine beschlossene Sache sei und daß auf diese Weise Westungarn zum Deutschen Reich gehöre.

Ministerpräsident Graf Teleki erklärte in seiner Antwort, er habe keine amtliche Kenntnis davon. Ich muß hinzufügen, sagte der Ministerpräsident, daß ich eine solche Agitation nicht für vollkommen ausgeschlossen erachte. Ich werde jedenfalls eine Untersuchung diesbezüglich einleiten.

Der Interpellant nahm die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntnis, erklärt jedoch, nachweisen zu können, daß dort eine ganze Kanaklei unterhalten werde, in welcher Unzufriedene empfangen und untergebracht und in welcher ihnen Stellungen zugesichert werden. Die Betreffenden verüben dort, als wenn dieses Gebiet bereits unter ihre Souveränität gehören würde.

Der Millionenbetrug Stefanics.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Graz, 9. Aug. In Mürzzuschlag wurde im Eisenbahnzug ein Mann namens Jakob Bradovic aus Agram verhaftet unter dem Verdacht, mit einem gefälschten Scheck von einem Wiener Bankinstitut eine Million Kronen behoben zu haben. Er war, wie es heißt, auf der Flucht nach Kroatien. Von einer Scheckfälschung in diesem oder ähnlichem Umfange bei einem Wiener Bankinstitut ist bis zu den späten Abendstunden nichts bekannt geworden und wahrscheinlich handelt es sich bei der Verhaftung um den aus Budapest flüchtig gewordenen 24jährigen Privatbeamten Ivan Franz Stefanics aus Nova-Gradista, der am 31. Juli in Budapest bei einer dortigen Bank mit einem gefälschten Scheck eine Million Kronen behoben hatte und dann mit seiner Frau im Automobil aus Budapest, wie es heißt, in der Richtung nach Wien geflohen war.

Krediteinschränkungen der Bank von England.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Berlin, 9. Aug. Nach englischen Meldungen hat die Bank von England der Kreditlinie gegenüber neue Krediteinschränkungen angeordnet.

Oedenburger Nachrichten

Valete, valete!

Allein das alte Burschenberg
Kam nimmermehr erkalten
Im Grabe wird, wie hier im Scherz
Der rechte Sinn stets walten;
Die alte Schale nur ist fern,
Geblieben ist uns doch der Stern,
Und den laßt fest uns halten.

Drum Fremde, reichet euch die Hand
Damit es sich erneue
Der alten Freundschaft heil'ges Band,
Das alte Band der Treue.
Klagt an und hebt die Gläser hoch,
Die alten Burschen leben noch,
Noch lebt die alte Treue!

Diese Strophen des Liedes der alten Burschen widerhallen in meinem Gemüt bei dem Gedanken daran, daß hier in unserer jungen Heimat die Veteranen und Valetanten der Hochschule für Bergbau, Hütten- und Fortwesen die aus Selmebánya altberbrachte und herrliche Burschenschaft des Abschiedes: „das Schlenderer“ am 13. d. M., um 6 Uhr nachmittags abhalten werden.

Seinerzeit wurde bereits berichtet, unter welchen Festlichkeiten und Bräuchen am Raaber Bahnhof der Abschied von der Alma mater, Professoren und Kollegen stattfand und wie die Valetanten um Witternacht unter Gesang: „Ballag már a vén diák . . .“ die von zarter und lieblicher Mädchenhand ausgeflickten grünen Armbänder angelegt haben, welche vielleicht einst mehr als ein Ehrengedächtnis werden können.

Dieses alte Lied wird nun beim „Schlenderer“ durch die Straßen der Stadt erklingen, wobei der Zug sämtlicher Hochschüler durch die Unterberggasse, Deákplatz, Elisabethgasse, Széchenyiplatz, Mátyászapfengasse, Kossuthgasse in den Elisabethpark sich schlängelt, wo das Abschiedsglas auf des Bruders Wohlhergehen und zukünftiges dornenreiches Leben geleert wird.

An der Spitze des Zuges gehen die „Ultra-supra veteranissimi“ mit den zahlreichen Bändchen am Hute, welche die mehr als vier auf der Hochschule verbrachten Jahre bedeuten; dann folgen die sogenannten „Firmen“, das sind die eigentlichen Valetanten, die heuer ihre Studien beendigen. Die anderen „Firmen“ begleiten ihre Kollegen am Abschiedszuge im „Salamander“, damit die Abschiedsstunde für das schmerzliche Burschenberg nicht so rasch schlagen soll. Interessante, humorvolle Szenen bietet uns das Korps der „Bak“ (Ersjahresgenossen), die in Masken scherzend und die von den Veteranen abgekauften Sitten karikierend, den Zug beenden.

Wir hatten schon einmal Gelegenheit, im Film all diese Sitten kennen zu lernen, nun soll der gemütereifende Traum zu wahrer Wirklichkeit werden.

Der dritte Teil des Abschiedes erfolgt als letztes Wiedersehen mit der Stadt und manchem heißgehenden Mädchenherze im Tanzsaal am Valetantenball. Mancher kleinen Holden war auf der letzten Unterhaltung die zweite Quadrille von größerer

Bedeutung als nur die Dankbarkeit für das farb- und feingeflickte grüne Armband.

Der letzte und schmerzlichste Moment wird der „Salamander“ am Bahnhof sein. Die zurückgelassenen Brüder bringen ihren Kollegen das letzte Kameradschaftslichte „Glück auf!“ und „Heil dem Förster!“ dar. Der Valetant aber löst die letzte Flamme des Abschiedsschmerzes mit funkelndem Weine, an der hierverbrachten schönen und guten Zeiten gedenkend.

Phantomas.

Personalnachrichten. Postoberdirektor Géza Kelenyi hat, von seinem Urlaube zurückgekehrt, mit heutigem Tage die Leitung der Postdirektion wieder übernommen. Postoberdirektor Ladislaus Bucskics, welcher bisher die Leitung für den besurlaubten Oberdirektor führte, hat einen drei bis vierwöchentlichen Urlaub angetreten.

Todesfall. Am 7. d. M. starb im Sanatorium Miltad nach längerem Leiden Ladislaus Sümeghy, welcher lange Zeit der Chef der Administration des hiesigen Blattes „Sopronvármegye“, dann Hauptmitarbeiter und zuletzt stellvertretender verantwortlicher Redakteur bei demselben war. Mit seinem Hinscheiden hat die Journalistenwelt einen schweren Verlust erlitten und auch die Umwelt ist um einen herzenguten Menschen weniger geworden.

Vermählung. Pécsi János, dipl. Ingenieur in Budapest, hat sich am 26. Juli in Ladenbach mit Fräulein Margit, Tochter des H. Kreisarztes Dr. M. Pollack verheiratet.

Heimgelahrt! Zur großen Freude seiner Eltern traf dieser Tage der einjährigfreiwillige-Gesetzte Adolf Gustav Weiß jun., nach einer 5½-jährigen Kriegsgefangenschaft in Sibirien, in Oedenburg ein. Der junge Mann ist der Sohn des hiesigen angesehenen Schneidermeisters Gustav Weiß sen.

Keine Abänderung der Getreideverordnung! Die in der vergangenen Woche abgehaltene Gewerbetreibenden-Großversammlung nahm gegen die Getreideverordnung Stellung und kam um ihre sofortige Abänderung ein. Die Antwort des Volksernährungsministers ist nun eingetroffen und lautet: „Ihrer Bitte kann ich nicht willfahren.“

Eine taubstumme Lehrerin! Marie Baraga, eine hervorragende Schülerin des Taubstummeninstitutes hat in der Lehrerbildungsanstalt bei den Artilnerinnen die Lehrerinnenbefähigungsprüfung mit Auszeichnung bestanden. Die taubstumme Lehrerin bewirbt sich um die Stelle einer Lehrerin für Handarbeiten im Oedenburger Taubstummeninstitut. Hoffentlich erhält sie diese Stelle, welche sie infolge ihrer Kenntnisse und ihres Fleißes vollat verdienen!

Der Telegraphenverkehr mit dem Auslande, vor allem mit Deutschösterreich, wurde in den heutigen Frühstunden wieder aufgenommen. Auch die Beförderung von Briefen nach Oesterreich findet wieder statt.

Ausflug in die Bunklige Welt.

Der Turistenverein veranstaltet vom 19. August angefangen einen drei, resp. vier-tägigen Ausflug in den nordwestlichen Teil des Eisenburger Komitates, wobei unter anderen folgende Punkte berührt werden: Güns, Geschriebenstein, Rechnitz, Pinkafeld, Oberschützen, Takmannsdorf, Bernstein, Vodenhaus. Jene Vereinsmitglieder, die an diesem Ausfluge sich beteiligen wollen, werden gebeten, zur Besprechung dieses Ausfluges am 11. August (Mittwoch), abends halb 9 Uhr im Vereinslokal (Hotel Rannonia) unbedingt erscheinen zu wollen. Führung: Samuel Graf.

Die Kleingewerbetreibenden und die Getreideverordnung. Trotsdem der Handelsminister die Bitte um Abänderung der diesbezüglichen Verordnung abschlägig beschiedene hat, wandte sich die Leitung der Kleingewerbetreibenden mit je einer Denkschrift an Horthy und an den Ministerpräsidenten. Auch ist seitens der Handels- und Gewerbekammer ein Zirkularschreiben an sämtliche Kammern abgegangen, um eine einheitliche Stellungnahme in der Versorgung mit Getreide zu veranlassen.

Die Auktion der Postangestellten wurde beendet und ergab ein Erträgnis von zirka 200.000 Kronen. Von den 900 bis 1000 Stück Gegenständen blieben nur zirka 100 Stück zurück. Es wurden im allgemeinen anständige Preise erzielt. Wenn auch die Auktion, als im Zeichen der Zeit stehend, im allgemeinen Bedauern hervorrufen muß, so möge zur Beruhigung gereichen, daß in der Hauptsache überflüssige und sehr gut entbehrliche, auch Luxusgegenstände verauktioniert wurden. Der erreichte Erfolg hat die Leitung dieser Aktion bezogen, in der Zukunft dieselbe zu wiederholen.

Die mangelhaften Wegmarkierungen. Die Markierungsbäume werden ausgerodet. Diese Beobachtung mußten jene unglücklichen Touristen machen, welche von der Franzensquelle nach der Rückwärtszuehrt. Die grüne Markierung ist hier vollständig verschwunden, nachdem die Holzschläger gerade mit Feuereifer diese Bäume zum Gegenstande ihrer Tätigkeit machten. Dasselbe ist auch mit den Markierungen zum Burgstall und beim Teufelsgraben der Fall, so auch nächst Brennbach auf dem Wege zwischen Oedenburg und Koberisdorf. Dies will jedoch nicht heißen, daß sämtliche Bäume gefällt wurden, denn rechts und links von den gemordeten Markierungsbäumen stehen Bäume in Hülle und Fülle. Zu dieser traurigen Tatsache erfahren wir nun, daß im Laufe dieser Woche die Markierungsarbeiten auf dem ganzen Gebiete des hiesigen Touristenvereines beginnen. Außerdem wird auf dem Herrentisch ein majestätisches Schutzhaus gebaut, so ähnlich wie das bei der Franzensquelle. Mit der Aufstellungsarbeit hofft man gegen Ende September fertig zu sein.

Hypnotiseur Wilhelm Bagnacs wird Dienstag, den 10. August, im großen Kasinoalle zugunsten der heimbelebten Kriegsgefangenen eine Kriegsgefangenenvorstellung halten. Beginn 9 Uhr abends.

„Bergib!“

Originalroman von S. Courths-Mahler.
(40. Fortsetzung.)

„Aber sie ist noch jung, Väterchen; sie wird sich schon bei uns eingewöhnen“, tröstete Lori, obgleich sie selbst nicht daran glaubte.

Im Speisesaal trafen sie mit dem jungen Paar zusammen.

Die Tafel war festlich dekoriert. Blumen zierten dieselbe und das schöne alte Silbergerät hob sich blinkend von dem kostbaren, blütenweiß schimmernden Damast ab. Keine Kristallgläser funkelten mit dem Silber um die Bette.

Die Wände des Speisesaales waren über Manneshöhe mit Eichenholz getäfelt. Aus Eichenholz waren auch die großen, festgefügteten Kredenzen und Geschirrschränke und die schweren, hochlehnten Sessel mit dem geschneizten Wappen der Hohensteins. Der Sitz und die Lehnen der Sessel waren mit Leder überzogen, das gleich dem Eichenholz einen dunklen, warmen Ton durch das Alter erhalten hatte.

Die hellen Toiletten der beiden Damen hobten sich wirkungsvoll von dem dunklen Hintergrund ab. Lori hatte ihr weißes Kleid anbehalten; Traute trug eine kostbare Toilette aus licht-

blauem Seidenschiffon über weißer Seide, mit langer Schleppe. Sie sah sehr schön aus — aber ihr Gesicht hatte einen kalten Ausdruck. Unbekümmert darum bemühten sich Hans-Georg und sein Vater, den in Hohenstein herrschenden behaglichen Ton bei Tisch festzuhalten. — Aber Traute sah hoheitsvoll und steif, wie zum ersten Male an einem fremden Tisch. Und in dem Bemühen, einen formelhaften Ton einzuführen, schoß Traute über das Ziel hinaus. Sie korrigierte nicht nur ihren Gatten, sondern auch den alten Herrn, wenn diese sich nach ihrer Meinung eine Nachlässigkeit zu schulden kommen ließen. Lori ignorierte sie vollständig.

Hans-Georg quittierte über jeden Tadel mit einem nervösen Zucken seines Mundes, ohne etwas zu erwidern. Sein Vater aber wußte nicht, sollte er über Trautes Gebahren lachen oder sich ärgern. Er schaute zu Hans-Georg hinüber; als er die Wolken auf dessen Stirn sah, gab er sich doppelt ungewaschen, um die Stimmung zu halten.

Lori bemerkte die gereizte Stimmung hüben und drüben und das Herz wurde ihr schwer und schwerer. Das sah nicht aus wie eine glückliche, friedliche Ehe. Sie kannte Hans-Georg und wußte, daß sich Traute ihm gegenüber vollständig im Tone vergriff. Und Lori erwog bei sich, ob es nicht gut sei, Traute

einen Wink zu geben, wie sie Hans-Georg nehmen müsse.

So verließ die Mahlzeit recht unerquicklich. Die vorzüglichsten Speisen, auf die Mutter Klinschen so viel Sorgfalt verwendet, wurden nicht gewürdigt. Traute schätzte Tafelfreunden überhaupt nicht, weil sie stets besorgt war, ihre elegante Schlantheit einzubüßen. So mäßig und rundlich wie ihre Schwester Lena zu werden, erschien ihr wie ein Schreckbild.

Gleich nach dem Dessert erhob sich Herr von Hohenstein und ging auf die Terrasse hinaus, um dort eine Zigarre zu rauchen. Der Wind hatte nachgelassen, es war fast sommerlich warm geworden.

„Die kleine Frau tut ja gerade, als sei sie unversehens unter Botokunden geraten! Ne — das gefällt mir nicht“, dachte er ärgerlich.

Hans-Georg ging seinem Vater nach und stellte sich vor ihn hin.

„Na, alter Herr, dir ist wohl auch die Galle übergelaufen?“ fragte er mit Galgenhumor.

Herr von Hohenstein blickte seinen Sohn mit tragischer Miene an.

„Schodschwerenot, Hansjörg — wir sind ja wohl eine ganz verwehrte Bande, daß deine kleine Frau uns so straff an die Kandare nimmt.“

Hans-Georg lachte grimmig.

„Ja, alter Herr, Traute behauptet, ich hätte lauter saloppe Junggesellenmanner, die sie mir abgewöhnen müsse. Mit Feuereifer hat sie sofort nach unserer Hochzeit damit begonnen. Na, dir wird's wohl auch den Kragen gehen.“

In Herrn von Hohensteins Gesicht weiterleuchtete es, wie in dem seines Sohnes.

„Lassen wir uns das gefallen, Hansjörg?“

Hans-Georg richtete sich mit einem Ruck empor.

„Nein, alter Herr, das lassen wir uns nicht gefallen.“

„Hm!“ brummte Herr von Hohenstein, „wir haben doch bisher noch nirgends mit unfern „mifachteten“ Manieren angestoßen — was?“

„Nein, Vater, man hat uns damit sogar bei Hofe passieren lassen. Damit Christian ist nicht die Spur formeller als wir; selbst der Herzog und die Herzogin geben sich schlicht und natürlich, wenn sie nicht vor der Öffentlichkeit repräsentieren müssen. Traute wird hoffentlich zur Einsicht kommen, daß das Leben in Hohenstein gemüthlicher ist, als das in Lantwit.“

Der alte Herr atmete tief auf.

(Fortsetzung folgt)

